

Aus dem Stadtarchiv: «Peter und Paul: Ein Wirtshaus mit Frauenpower»

Hedi Schiess leitet seit 25 Jahren erfolgreich das ortsbürgerliche Restaurant Peter und Paul auf Rotmonten. Grund genug, um einen Blick zurück zu werfen. 25 Jahre – so lange hat bisher kaum ein Pächter dieses Restaurant geführt. Und dies obschon die Ortsbürgergemeinde dort bereits seit 1887 ein Gasthaus unterhält. Dennoch ist Hedi Schiess (noch) nicht Rekordhalterin. Denn schon vor 200 Jahren war das Haus während 30 Jahren in weiblicher Hand. Die beiden Pächterinnen Berta Fässler und Rosa Stocker konnten 1897 die Wirtschaftsführung von Bertas Vater übernehmen. In den ersten Jahren sollte das Restaurant, obwohl von den zwei ledigen Frauen geleitet, noch unter dem Namen von Bertas Vater weiterlaufen. Erst nach Ablauf des Jahres 1900, so wurde im Vertrag von 1897 ausgemacht, sollten die beiden «Fräulein» das Recht haben, ihren eigenen Namen zu verwenden. 30 Jahre lang wirteten die beiden Frauen auf Peter und Paul. In dieser Zeit wurden ein Telefon im Wirtshaus eingerichtet (1897) und die elektrische Beleuchtung installiert (1912). 1927 wechselte die Pacht in die Hände von Arnold Vonwiler, der 1937 Konkurs anmelden musste.

Frohe Aussicht

Die heutige Wirtin Hedi Schiess schliesst an die lange weibliche Tradition auf Peter und Paul an. Seit 1991 hat sie, bis 1998 zusammen mit André Heiniger, die Pacht inne. Das Restaurant mit dem wunderbaren Ausblick bis auf den Bodensee hat eine noch längere Tradition. Mindestens seit 1835 wurde auf Peter und Paul ohne Unterbruch eine Wirtschaft geführt – damals noch unter dem Namen «frohe Aussicht».

Brand

Auch das Haus selbst blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. 1861 brannte die Besetzung bis auf den Grund nieder und wurde wieder aufgebaut. Der damalige Gastwirt Johannes Heer wurde dabei der Brandstiftung verdächtigt. Er musste sich in einem Strafprozess verantworten. Die Aussage von Augenzeugen, er hätte sich am Tag vor dem Feuer masslos betrunken und so das Unglück verursacht, reichte allerdings für den Nachweis der Brandstiftung nicht aus. Jedoch zahlte die Versicherung aufgrund dieser Aussage nicht den ganzen Teil der Versicherungssumme aus. Weitere Zeugen berichteten zusätzlich, Heer sei während des Feuers wie ein Verrückter herumgerannt und hätte «Sewastopol ist erobert!» geschrien – Sewastopol war 1855 im Krimkrieg gefallen.



Das Restaurant Peter und Paul auf einer Postkarte von 1905. Wahrscheinlich handelt es sich bei den Damen auf und neben der Treppe um die beiden Pächterinnen Berta Fässler und Rosa Stocker. (Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen)



Das Restaurant Peter und Paul in einer Aufnahme von 1931 – unter dem neuen Pächter Arnold Vonwiler. (Stadtarchive St. Gallen, PA Foto Gross, BA5086)

Die Ortsbürgergemeinde als Besitzerin

1887 gelangte die Liegenschaft Peter und Paul in den Besitz der Ortsbürgergemeinde. Die Frau des Verkäufers und vormaligen Besitzers Johann Gallus Egger war über diesen Handel überglücklich, wie ihren Tagebucheinträgen zu entnehmen ist: Die Familie betete seit langem zu Gott und den Heiligen, damit ein Käufer für die Liegenschaft gefunden werde. Mit dem Verkauf an die Ortsbürgergemeinde werde der Familie nun endlich «eine grosse Last und schwere Kosten abgenommen». In der Folge richtete die Ortsbürgergemeinde die Gartenwirtschaft neu ein, lichtete den Wald, damit die Aussicht auf den Bodensee wieder genossen werden konnte, und erstellte eine Altane (doppelgeschossiger Balkon) aus Eisen für das neu hergerichtete Wirtshaus. Das Ziel der Ortsbürgergemeinde kommt in einem Zeitungsausschnitt vom 21. März 1887 klar zum Ausdruck: «...Peter und Paul solle wieder zu einem beliebten und viel besuchten Aussichtspunkt und Erholungsort emporblühen». Dies ist bis heute der Fall – der Wirtin sei gedankt.

Der Name «Peter und Paul»

Der Name Peter und Paul geht übrigens auf eine gleichnamige Kapelle zurück, die bis 1771 existierte. Ihr Standort ist bis heute mit dem Flurnamen Kirchli bezeugt. Seit dem Frühmittelalter wurde die kleine Kapelle genutzt – auch Prozessionen wurden dorthin unternommen. Nach einer Urkunde aus dem Stadtarchiv wohnte 1303 eine Klausnerin bei der Kapelle, die nach dem Vorbild der heiligen Wiborada ein einsames Leben führte. Die weiblichen Spuren auf Peter und Paul lassen sich also sogar ins Mittelalter zurückverfolgen.

*Nicole Stadelmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin
Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde
nicole.stadelmann@ortsbuenger.ch*